

10. Sonntag nach Trinitatis – 21.8.2022

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Mt 5, 17-20:

Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich. Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Typisch Matthäus, würde ich sagen. Bei Markus und den anderen findet man diesen Text nicht. Und ich denke mir, Lukas hätte ihn auch nie und nimmer zitiert.

Matthäus legt Wert auf das Gesetz des Alten Testaments. Es geht ihm immer darum, dass sich alles erfüllt an Aussagen und Verheißungen, die schon den Alten gegeben waren.

Damit schreibt er, Matthäus, an einen auserwählten Kreis, der weiß, worum es geht. Lukas schreibt an Menschen, die er für den Glauben werben will – und darum kommen wenige Forderungen ans Licht, mehr das, wie dieser Jesus sich uns gegeben hat, weil die Liebe in Gott es so gewollt hat.

Heute sind wir der auserwählte Kreis. Auf dem Blatt ein Foto vom Regionalkirchentag in Kirchberg vor paar Jahren. Da waren aus den 18 Gemeinden vor allem die da, die genau gewusst haben, worum es geht. Sozusagen der auserwählte Kreis. Ich war damals immer wieder mit der Aussage konfrontiert: „Naja, zu so was kriegen wir unsere Leute nicht. Und dann kamen halt die, die man für so etwas gewinnen konnte. Das waren die Aktiven, die in den Kreisen und Chören. Die anderen, die gehen zu Weihnachten oder zu einer Taufe, Hochzeit oder Beerdigung...

Vielleicht ist das der Unterschied auch bei uns. Und nun sind damit an uns heute diese Zeilen gerichtet.

Der erste Gedanke, der mich schon ein wenig nervös macht:

Es geht um die – wir haben früher – reine Lehre gesagt: um die reine Lehre. *Auch in richtig christlichen Kreisen erlebe ich zum Teil eine Verhärtung:* Wie eine Engführung nur auf das, was gerade meinem Glauben entspricht. Dort liegt die Grenze zum Sektierertum nahe. Da geht es nicht grundlegend um falsche Gedanken. Wie jede Sekte auf etwas besonderen Wert legt, was vielleicht bei den anderen zu kurz kommt. Aber es geht um die Engführung: Die Torte ist nun mal rund, und nicht nur ein Stück davon, ein Ausschnitt.

Das hat es schon immer reichlich geben. Wir im Vorerzgebirge sind ja nach wie vor voll von Sekten: Planitz, Schönheide...

Das andere ist neu: Aus dem guten Glauben heraus und aus einer meines Erachtens falsch verstandenen Toleranz heraus die Verwischung der Grenzen. Interessiert lesen wir Bücher, die Interreligiöses beachten: was wir gemeinsam haben, worauf wir alle Wert legen – bis dahin, dass man erklärt: Nunja, in den Religionen nennt man Gott jedesmal anders, aber eigentlich ist es doch der eine Gott.

Ich meine, dass das falsch ist. Ich meine allerdings auch, dass dieser eine große Gott sich den Menschen gewiss unterschiedlich gibt und mit Sicherheit Möglichkeiten schafft, dass jeder zu ihm kommen kann, so unterschiedlich wir auch sind.

Aber es geht das Besondere des Glaubens verloren. Damit geht auch die Hochachtung vor dem Glauben der anderen verloren. Und dabei rede ich noch nicht einmal von den Mohammed-

Karikaturen oder von Spottbildern auf christlichen Glauben oder auf dieses denkwürdige jubenbeleidigende Relief vor der Wittenberger Stadtkirche...

Ich glaube schon, dass es nicht nur Matthäus wichtig sein muss, dass der Glaube an Gott über Christus auch der Glaube an Gott über Christus bleibt.

Bei der Lektorenausbildung hat mir nach Abschluss einer so gedankt: „Sie haben uns die reine Lehre ans Herz gelegt und für das „Ja aber“ Luft und Raum gelassen.“

Das hat mir gut getan in seiner Freundlichkeit. Ich denke, es trifft auf nette Weise den Kern des Matthäustextes: Festzuhalten am Kern der Aussage, es aber mit dem „Ja aber“ auf mein Leben hin zu relativieren.

Ich denke, erst der kann das „ja aber“ wirklich sagen, der weiß, worum es geht und woran er glaubt.

Wir hatten vor 20 Jahren die Phase, nicht zuletzt durch den Bezirksjugendwart initiiert, dass man vor allem mit christlichen Phrasen gelebt hat: Jesus liebt dich oder ähnlich. Das ist schon alles ganz richtig, aber ich muss nicht nur die Phrasen kennen, sondern brauche, wenn es hart auf hart kommt, auch die Begründung. Sonst hilft es mir nicht. Matthäus geht es um die Hintergründe. Und das schreibt er sehr deutlich, indem er genau dort provoziert, wo man sich phrasenhaft vom Glauben abgewendet hat: Nämlich mit einem religiösen Freund-Feind-Bild. Und er findet in einer Jesusrede genau darin die Grundlage:

Es ist eben nicht toll, auf Pharisäer und Schriftgelehrte ablehnend zu schimpfen mit schwarz-weiß-Bildern. Was diese bringen ist nicht falsch, sondern sehr richtig. Und wer sich davon distanziert, ist ganz weit weg von Gott.

Es geht aber darum, diese alten Weisheiten, die gelten, mit der Liebe des Jesus Christus zu verbinden.

Sie wissen, ich verwende dabei immer gern ein einfaches Bild. In jedem Biologiekabinett stand ein menschliches Gerippe. Wir Schüler haben damit unsere Witze gemacht; ich hab ihm mal eine angefangene Zigarette zwischen die Zähne geschoben... Es bleibt ein totes Gerippe. Aber dieses Gerippe ist lebensnotwendig. Schön wird es durch so vieles, was da dazukommt.

Und du siehst am Ende mit Fleisch und Haut den schönen Menschen, in den du verliebt sein kannst.

Genau da triffst du den Matthäus. Das Gerippe wegzulassen bedeutet, dass sich der Mensch nicht bewegen kann und unförmig sein muss. Es ist nötig und richtig gut. Schön wird es durch die Liebe.

Auch wenn der Text absolut und kompromisslos klingt, er betont, dass es den Glauben an den guten Gott nur geben kann, wenn du die Grundlagen gelten lässt. Es geht nicht darum, den christlichen Glauben zu einem strengen Gesetz zu machen. Es geht darum, die Liebe Gottes haltbar und tragend zu beschreiben.

Zurück zur Toleranz: Es wird nicht besser, wenn du die Grenzen verwischst. Du nimmst dem christlichen Glauben das Fundament. Du darfst Muslimen und Hinduisten und und und mit großem Respekt begegnen. **Wo du das tust, wirst du gute Gespräche und guten Austausch finden. Wo du alles verwischst, wird man sich fragen: Was ist denn nun eigentlich das Besondere am Christentum?** Und warum sagt derselbe Jesus: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“?

Dabei nehme ich nicht zurück, dass Gott, wenn er allmächtig ist, für jeden Menschen einen Zugang geschaffen hat, der zu ihm führt. Ich selbst habe den Islam studiert, den Buddhismus studiert. Ich kann viel Interessantes dazu sagen und vieles finde ich bewundernswert.

Anderes ist mir suspekt.

Mit Respekt einander zu begegnen meint nicht: Wir vermischen da alles, sondern meint: ich achte, was du glaubst. Einschränkung: sofern es nicht menschenverachtend oder Gewalt bedeutet...

Die reine Lehre, noch mal, aber anders, das zweite:

Ich muss von unserer Kirche erzählen: die Steine in den Mauern sind alt, sehr alt: In Burkensdorf vermutlich um 1120, in Kirchberg um 1210. Du wirst sagen: Moment, damals hat man aber anders

gebaut. In Burkersdorf siehst du allerdings noch den romanischen Bogen, in Kirchberg fragst du dich, was es ist: Barock, die Emporen scheinen ihrer Zeit voraus zu sein mit klassizistischen Elementen...

Und doch ist etwas, was geblieben ist. Jede Zeit hat ihre Spuren hinterlassen. Das Denkmalsamt hat uns seinerzeit in Kirchberg verboten, ein nicht passendes Fenster durch eine moderne Gestaltung zu ersetzen, aber sonst gibt es aus jedem Jahrhundert etwas, was das Gebäude verändert hat. Da ist das Kruzifix 15. Jahrhundert, Christus in der Rast 16. Jahrhundert usw.

Das Tolle, was mich fasziniert: wie jede Generation das Ihre eingebracht hat unter Achtung und Beibehaltung des Alten.

Als Student war ich Revoluzzer, mehr als heute jedenfalls. Ich hatte damals eine theologische Hausarbeit eingereicht – und lächelnd hat mein theologischer Lehrer, Dr. Fischer hieß er, erklärt: nimm 80% von den Vätern, 20% darfst du Neues einbringen...

An diesen Satz hab ich mich ein Leben lang gehalten: Ja, 80% von den Vätern. Richtig, aber 20 Neues, nicht zu vergessen. Das wird hier betont.

Die Steine unserer alten Kirchen sind die gleichen. Der Granit hält. Aber wir dürfen ihn gestalten. Jesus betont an dieser Stelle – ähnlich wie beim Gerippe: Halte am Granit fest, unbedingt. Wo du das nicht tust, bricht der Bau zusammen.

Ja, ich lege Wert, enorm großen Wert etwa auf einen fundamentierten Konfirmandenunterricht. Mir ist heut vieles viel zu wässrig. Nicht, dass es falsch wäre, aber es ist wie mit den Phrasen. Du wirst Halt finden und gewinnen, wo du dich am Wesentlichen orientierst, wo du nachfragst, dich kein bisschen zufrieden gibst...

Gott bleibt, der er ist – unwandelbar – eine große Botschaft, wo sich heute so vieles so schnell ändert.

Das heißt eben auch: du darfst wissen, woran du dich festhalten kannst.

Und damit bin ich beim dritten dieses Textes:

Dass du es dir zu Herzen nimmst.

Daraus kann ich schnell eine Forderung machen, kann unbarmherzig werden im Urteil über andere, kann dich unter Druck setzen. So sehr Matthäus auch gesetzlich denkt, so wenig entspricht ihm das dennoch.

Ich denke, wir sind da sehr eins. Aufgewachsen bin ich mit dem Satz meines Vaters: „Ich möchte, dass ihr gerne kommt.“

Bei den Konfirmanden habe ich darum die Unterschriftenblätter für den Gottesdienstbesuch immer abgelehnt. Auf der anderen Seite: wenn man es lasch nimmt, baut man auch keine Beziehung dazu auf. Was ist richtig – bis hin zu der pädagogischen Frage: Wollen wir mehr einladen oder mehr abschrecken.

Im Blick auf die Mission von Heukelbach erklärte mir seinerzeit ein junger methodistischer Pastor: Ich brauche doch keine Bilder mit dem schrecklichen Teufel, um für den christlichen Glauben zu werben. Auch so ein Satz, den ich sehr berücksichtige. Und trotzdem steht immer die Frage: wie schaffe ich es, dass einer den Glauben ins Herz nimmt, ihn zur Herzenssache macht.

Im Fernsehen das Herzkino – es zeigt sicher auf kitschige Weise, wofür wir empfänglich sind. Und was mir bei der Durchsicht ähnlicher Dinge immer wieder auffällt: Dass einer unter die Räder gerät, ist egal, Hauptsache der Held geht ins Reich der Liebe.

Bei den Meldungen des Tages: Handelt es sich um sympathische, um eigene Leute, wir sind ganz schnell parteiisch. Ich habe sehr zurückhaltend die Diskussion um den Palästinenservertreter verfolgt. *Abgesehen von der totalen Unmöglichkeit gleicher Vokabeln im Blick aufs Hitlerreich* – wir sind parteiisch. Und verstehen kann ich die Verbitterung der Palästinenser schon: es sind menschliche Tragödien, die sich da abspielen. – sofern du es zulässt, unaufgeregt auszuhalten, was da gesagt wird...

Was nehmen wir uns zu Herzen? Wir machen Unterschiede in der Wertigkeit, wir sind parteiisch.

Und damit bin ich wieder in der Rede Jesu. Es geht um unseren Glauben. Parteiisch sollst du nicht sein, weil du grundsätzlich dafür oder dagegen bist, sondern darfst du sein, wenn du dich damit vertraut machst...

Ich nenne Beispiele: Das alte Gesetz aus dem 3. oder 5. Buch Mose, wir haben es vielfach abgelehnt als Christen: Wir haben doch die christliche, sprich evangelische Freiheit gewonnen.

Heute beginnen wir, damit stiller zu sein: Hielte man sich daran, die großen Pandemien der Menschheit würde es nicht geben: Corona, BSE, Aids und wie das alles heißt..., Affenpocken und was uns noch alles heimsuchen wird...

Ja, ich denke schon, dass auch wir Christen uns mit diesem Text intensiver auseinanderzusetzen haben. Jesus sagt die Worte nicht umsonst. Wir reagieren immer und diskutieren über Mundschutz und Impfung und was nicht alles. Und kommen nicht hinterher. Die Maschinen, die wir antreiben, laufen immer schneller und wir kommen immer mehr aus dem Atem.

Was Jesus bringt, ist nicht die Ablehnung des Evangeliums und der Freiheit des Glaubens; ist aber das Fundament, auf dem wir glauben und Freiheit gewinnen können. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen uns Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir bitten dich um Glaubwürdigkeit!

Hilf, dass wir ehrlich und offen miteinander umgehen.

Wehre der Enttäuschung, der Kränkung, der Verletzung.

Herr, wir bitten dich um Liebe!

Viele sind allein unterwegs und fühlen sich unverstanden.

Stärke uns darin, dass wir einander Halt und Hilfe sind und ermutige uns, einander auch in aller Unterschiedlichkeit zu achten.

Herr, wir bitten dich um Besonnenheit!

Lass uns einander zuhören und hilf uns, die Lage der anderen zu verstehen.

Gib uns Freundlichkeit und Klarheit im Miteinander.

Herr, wir bitten dich um Geborgenheit!

Stärke unser vielfältiges Miteinander und schenke es uns, dass wir einander einen festen Platz im Leben unserer Kirche ermöglichen.

Herr, wir bitten dich um Freude!

Gib uns ein unbeschwertes Miteinander und lass uns gemeinsam einen frohen Weg gestalten und einander ermöglichen.

Herr, wir bitten dich um Verantwortlichkeit.

Lass uns die im Blick behalten, die uns brauchen.

Gib uns einen wachen Blick, wo unsere Zukunft gefährdet ist, und lass uns froh für den Erhalt unserer Welt eintreten.

Herr, wir bitten dich um Frieden.

Gib uns versöhnende Worte und versöhnendes Handeln mitten in unsere Welt der Aufrüstung, des Krieges und des Hasses.

Herr, wir bitten dich, darum, einander zugewandt zu leben.

Wehre aller Gefühlskälte und hilf uns,

wach zu sein für die Freude wie für das Leid der anderen, dass wir Frohes teilen und an Lasten mittragen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.